

## **Rede des Bürgermeisters von Wermelskirchen Rainer Bleek zum 100-jährigen Jahrestages des Waffenstillstandes am 11. November 1918**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
meine lieben Freunde aus Loches und Umgebung,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister Angenault,

vielen Dank für die Einladung zu diesem besonderen Jubiläum. Ich freue mich sehr, heute ein paar Worte an Sie richten zu dürfen.

Mit der Unterzeichnung des Waffenstillstands von Compiègne und der damit verbundenen Kapitulation Deutschlands endete am 11. November 1918 der Erste Weltkrieg. So schwiegen ab 11 Uhr die Waffen – endlich! Nach vier Jahren, drei Monaten und elf Tagen, in denen sich Europa in einen besinnungslosen Blutausch ohne Beispiel hineingesteigert hatte. Dieser „große Krieg“, wie viele ihn auch bezeichnen, kostete rund 15 Millionen Menschen das Leben und 20 Millionen die Gesundheit.

100 Jahre danach - was geht uns heute der erste Weltkrieg an?

Der Erste Weltkrieg ist im kollektiven Gedächtnis der Franzosen fest verankert. In der Erinnerung der Deutschen spielt er dagegen eine wesentlich geringere Rolle. Dies mag daran liegen, dass die Erfahrung des Zweiten Weltkriegs und der Schrecken der nationalsozialistischen Diktatur bei uns Deutschen die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg weitgehend verdrängt hat. Der 11. November 1918, Tag des Waffenstillstandes, ist für die französische Nation noch immer ein bedeutender Gedenktag. In der Erinnerung der Deutschen weniger.

Warum ist das so? Warum hat der Erste Weltkrieg für Franzosen eine größere Bedeutung als für die Deutschen? Es kann nicht allein daran liegen, dass dieser Krieg mit einem Sieg Frankreichs endete, während er für Deutschland nicht nur die Niederlage brachte, sondern auch das Ende der Monarchie bedeutete und damit den Übergang in eine damals noch ungewohnte Staatsverfassung.

Gewichtiger ist, dass die Erinnerung vieler Deutschen durch das Friedensabkommen am Kriegsende, den Versailler Vertrag, stark belastet wurde. Er wurde damals in Deutschland als Diktat der Siegermächte angesehen, dessen Bestimmungen als extrem hart und zutiefst ungerecht empfunden wurden. Die Revision dieses Vertrages war folglich auch erklärtes Hauptziel der deutschen Außenpolitik. Vor allem der Kriegsschuldparagraph, der Deutschland die alleinige Kriegsschuld zuschrieb, wurde in Deutschland nachhaltig nicht akzeptiert und ist wohl auch aus heutiger Sicht historisch nicht haltbar.

Dieser Versailler Vertrag war eine wichtige Ursache dafür, dass nach 1918 der Krieg in den Köpfen vieler Deutscher nicht wirklich beendet war. Er lieferte eine Grundlage für viele nationalistische und revanchistische Ressentiments, was sich die

Nationalsozialisten zunutze machten und was das Vertrauen in die damals neue deutsche Demokratie untergrub. Und tatsächlich wird dieser Vertrag als eine der Ursachen für den Zweiten Weltkrieg angesehen - ein weiterer Grund dafür, dass er aus dem kollektiven Gedächtnis der Deutschen weitgehend verbannt wurde.

100 Jahre danach - was geht uns heute der erste Weltkrieg an?

Der Erste Weltkrieg wurde maßgeblich von Menschen begonnen, die von völlig falschen Annahmen ausgingen. Als der Krieg begann, kannten Optimismus und Siegeszuversicht keine Grenzen – Chauvinismus, Ignoranz und Realitätsblindheit allerdings auch nicht. Im August 1914 rief der deutsche Kaiser Wilhelm II. in Berlin den unter Jubelfeiern ausrückenden deutschen Soldaten siegesgewiss zu: „Noch bevor die Blätter von den Bäumen gefallen sind, werdet ihr wieder in der Heimat sein“.

Noch bevor es Herbst wurde, waren allerdings auf den Schlachtfeldern bereits eine Million Soldaten gefallen; bis zum Kriegsende mehr als vier Jahre später sollten noch rund 15 Millionen Soldaten und Zivilisten aus allen am Krieg teilnehmenden Ländern das Leben verlieren. Welcher grotesken Fehleinschätzung war nicht nur der Kaiser erlegen! Die Dauer des Krieges, die riesige Zahl der Toten und Verletzten, die Not und das Elend für viele Menschen – das war bis dahin unvorstellbar.

Der Große Krieg läutete eine Zeitenwende ein. Damals endete eine Weltordnung, in der vorrangig die europäischen Staaten den Ton angaben. Mit den USA und Japan traten neue weltpolitische Akteure auf den Plan. Nicht nur Kaiserkronen rollten, etwa in Deutschland und in Russland; mit dem Habsburger und dem Osmanischen Reich gingen ganze Imperien unter. Sie hinterließen alte Krisenherde und schufen neue, Konfliktregionen, die uns noch immer herausfordern: Auf dem Balkan, im Nahen und Mittleren Osten, im Kaukasus. Der Erste Weltkrieg wurde sozusagen die Wasserscheide zu einer „Welt von gestern“, und er war zugleich, die Quelle vielen Übels für das gewalttätige 20. Jahrhundert.

Dieser Krieg gibt uns auch Antworten auf die noch immer aktuelle Frage, wie es zu solchen Katastrophen kommen konnte. Es waren der chauvinistische und militaristische Geist in den europäischen Gesellschaften. Es war die verfehlte Allianzpolitik der rivalisierenden Großmächte, die untereinander eher Ängste schürte als befriedete. Es war das Wettrüsten der imperialistischen Staaten., Es war die Hetze gegen andere Völker: All das bildete ein explosives Gemisch. Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers am 28. Juni 1914 in Sarajewo legte das Feuer an die Zündschnur. Und es gelang nicht, sie diplomatisch zu löschen. Dies zeigt die Bedeutung stabiler supranationaler Institutionen, die wir in Europa inzwischen haben und auf die wir stolz sein können.

Die Krise, die sich im Juli 1914 zuspitzte, bleibt ein Lehrstück politisch unverantwortlichen Handelns! Statt Deeskalation wurden militärische Entscheidungen angestrebt. Wir haben viel zu spät daraus gelernt, dass militärische

Maßnahmen grundsätzlich kein geeignetes Mittel politisch gewollter Veränderungen sind und wenn überhaupt nur das letzte Mittel der Konfliktbeilegung sein dürfen.

In Deutschland werden die historischen Lektionen zweier Weltkriege politisch besonders deutlich durch die Verankerung unserer Armee im demokratischen Staat. Die deutsche Öffentlichkeit debattiert seit 20 Jahren kontrovers über jede Beteiligung an einem internationalen Militäreinsatz, und anders als in den allermeisten Ländern der Welt hat über jeden bewaffneten Auslandseinsatz der Bundeswehr das Parlament das letzte Wort.

Niemand in Europa hat eine größere Verpflichtung und Verantwortung als Deutschland, sich immer wieder um Frieden und Freiheit zu bemühen, nachdem wir durch die Unterstützung unserer Nachbarn und Partner beides endlich erleben durften.

Zum Abschluss möchte ich noch auf Folgendes hinweisen: Die Buchstaben des Schriftzugs „Dem deutschen Volke“ über dem Reichstagsgebäude in Berlin, dem Sitz unseres Parlaments, wurden während des 1. Weltkrieges im Jahr 1916 aus französischen Kanonen gegossen. Sie waren während der Befreiungskriege gegen Napoleon erbeutet worden. Das ist auch deswegen von Bedeutung, weil für viele Deutsche und Franzosen der erste Weltkrieg ein deutsch-französischer Krieg war. Dieser Schriftzug wird heute als Symbol anders verstanden und zeigt, wie sich die Beziehungen zwischen unseren Ländern gewandelt haben.

Aus erbitterten Feinden sind heute enge Partner und gute Freunde geworden. Gemeinsam sind wir die Garanten für den Frieden im Zentrum eines Vereinten Europa. Gemeinsam haben wir es geschafft, dass wir nun schon über 70 Jahre friedlich zusammen leben. Das war vor 100 Jahren noch undenkbar. Die deutsch-französische Freundschaft lebt und sie lebt auch und gerade von Initiativen aus der Zivilgesellschaft, von Initiativen wie unserer Städtepartnerschaft. Wir sollten immer daran arbeiten, Freunde zu sein.

Das ist die Botschaft, die uns der heutige Tag ins Gedächtnis ruft. Frankreich tut gut daran, diesen Tag gebührend zu feiern. Ich bedanke mich sehr herzlich für diese Einladung und bin ihr wirklich gerne gefolgt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.